Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 24. Halle a. d. Saale, **Dienstag den 29. Januar** **1884.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Aus Wien ist die Kunde eines neuen, an einem Beamten der Geheimpolizei verübten Meuchelmordes zu uns gekommen. Die vorliegenden Nachrichten lassen kaum einen Zweifel übrig, daß dieses Verbrechen, gleich dem anderen, welches vor einiger Zeit ebenfalls gegen einen Polizeibeamten ausgeführt wurde, in Motiven des politischen Fanatismus wurzelt und aller Wahrscheinlichkeit nach auf Rechnung der internationalen Verschwörung zu setzen ist, die planmäßig auf den Umsturz der gesammten bestehenden politischen und sozialen Ordnung hinarbeitet. Aus den Andeutungen des Telegraphen läßt sich ferner schließen, daß der verhaftete Mörder ein fremder, anscheinend aus Norddeutschland stammender Emissär ist. Der tiefere Zusammenhang des Geschehenen freilich hüllt sich einstweilen noch in mystisches Dunkel, und was den Thäter betrifft, so hat er zwar sein Verbrechen eingestanden, im übrigen aber verweigert er noch immer jede Auskunft über seine Person, sein Vorleben und seine Komplizen. Er erklärte wiederholt, daß Blöch zum Tode verurtheilt war und deshalb sterben mußte. Wir haben es also offenbar mit einer That des politischen Wahnsinns, wie sie in Rußland und England an der Tagesordnung sind, zu thun. Die wiener Blätter sprechen sehr ernst über die schreckliche Häufung der Bluttaten. Bereits taucht das Gerücht auf, daß ein Sozialistengesetz nach deutschem Muster geschaffen werden solle. Graf Taaffe hätte angeblich einem konservativen Abgeordneten mitgetheilt, er bereite ein solches Gesetz vor und lasse einen andern Entwurf über den kleinen Belagerungszustand ausarbeiten. Die Gerüchte sind bisher unbeglaubigt und werden es auch wohl bleiben, denn Oesterreich bedarf gar keines Sozialistengesetzes, es hat seit 1869 bereits ein Gesetz, welches der Regierung noch weitergehende Vollmachten gewährt, als das deutsche Sozialistengesetz und beliebige Verhängung des Ausnahmezustandes ermöglicht. Floridsdorf, welches den Hauptherd der sozialistischen Agitation in Oesterreich bildet, erhielt infolge der Ermordung des Detektivs Blöch militärische Besetzung: einen Hauptmann, zwei Offiziere und 138 Mann.

In Nordamerika ist seit einiger Zeit bekanntlich eine Bewegung vorhanden, welche bezweckt, diejenigen Hindernisse zu beseitigen, welche der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches in mehreren europäischen Ländern (Deutschland und Frankreich) bereitet werden. Neben den Vorschlag, einfach Revanchemaßregeln zu ergreifen, ist nun noch ein anderer, jedenfalls recht vernünftiger Vorschlag getreten, der vielleicht am ehesten zum Ziele führt. Im nordamerikanischen Repräsentantenhause wurde nämlich eine Bill eingebracht, wonach zur Verhinderung der Ausfuhr von durch Seuchen angestecktem Vieh, sowie zur Bekämpfung und Tilgung von Viehseuchen Vieh-Industrie-Bureaus errichtet werden sollen.

General Gordon wollte sich, einer telegraphischen Meldung aus Kairo zufolge, am Sonnabend abend via Korosko nach Khartum begeben. Am Sonnabend vormittag hatte Gordon nochmals eine Konferenz mit Nubar Pascha, Baring und General Wood über die Mittel, seine Mission auszuführen, sowie über die Frage, welcher Zustand der Dinge im Sudan nach bewirkter Räumung platzzugreifen habe. Der Khedive hat Gordon zum Generalgouverneur des Sudan ernannt und ihn mit den nöthigen Vollmachten ausgestattet. — Der Khedive richtete an den Emir Abdel Shakoor, den Sohn des verstorbenen Sultans von Darfour, die Aufforderung, sich zu unterwerfen, und theilte ihm gleichzeitig mit, er wolle ihm die Provinz übergeben unter der Bedingung, daß die Handelsfreiheit aufrecht erhalten und der Sklavenhandel unterdrückt werde. Tribut solle nicht erhoben werden.

In einer Versammlung der parlamentarischen Majorität stellte der italienische Ministerpräsident Depretis die Vorlegung eines Gesetzentwurfs in Betreff der Landesvertheidigung in Aussicht.

In der bei der Kommerzschule zu Odessa errichteten Kapelle zum Gedächtniß an den verstorbenen Kaiser Alexander von Rußland ist ein werthvolles Heiligenbild aufgestellt worden, welches die Inschrift trägt: „Dem Andenken Kaiser Alexanders II. von der dankbaren deutschen Kolonie.“

Wie es heißt, wird der russische Reichsrath demnächst gleichzeitig mit der Berathung des Gesetzentwurfs des Finanzministers über die Ersetzung der Kopfsteuer durch eine erhöhte Staatsgrundsteuer auch den Gesetzentwurf über die Einführung der Personalsteuer ventiliren. Nach diesem würde, wie verlautet, die Personalsteuer jährlich 50 Kop. betragen und würden derselben sämmtliche männliche russische Unterthanen und die in Rußland beständig ansässigen oder mehr als ein Jahr sich dort aufhaltenden Ausländer im Alter von 18 bis 55 Jahren unterliegen. Von der Personalsteuer befreit würden sein Militärs, die Geistlichkeit, Vertreter des Auslandes und Arbeitsunfähige.

Aus Madagaskar veröffentlicht die „Times“ bis zum 15. d. reichende Nachrichten via Durban. Danach liegt der Handel in sämmtlichen Häfen im Nordwesten darnieder. Gerüchtweise verlautet, daß die Franzosen auf dem Punkte ständen, Mouronday und Nauzpas zu besetzen. Die Häfen an der Ostküste wurden geschlossen, desgleichen Bourron und andere an der südwestlichen Küste. Der Krönung der neuen Königin von Madagaskar wohnten 200,000 Menschen bei. Im Laufe ihrer Rede sagte die Königin: „Ich werde zeigen, daß ich ein Soldat bin, bereit mit Euch das Land unserer Vorfahren zu vertheidigen.“ Mehrere Kruppsche Kanonen sind in der Hauptstadt angekommen.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **London,** 27. Jan. Der Prozeß gegen Wolff und Bondurand (Attentat auf die deutsche Botschaft) wegen Besitzes von Sprengstoffen ist eingestellt worden.

* **Madrid,** 27. Jan. Die Provenienzen aus Rio de Janeiro sind des gelben Fiebers wegen der Quarantäne unterworfen worden.

* **Konstantinopel,** 26. Jan. Die Mutter des verstorbenen Sultans Abdul Aziz ist gestorben und wurde heute mit großem Pompe beerdigt.

* **Paris,** 26. Jan. Der Senat hat heute das außerordentliche Budget im ganzen angenommen, mit Ausnahme einiger von der Kammer der Deputirten hinzugefügter Bestimmungen für die Ausgleichung der Steuern. — Die Kammer der Deputirten fuhr in der Berathung über die wirthschaftliche Krisis und die Lage der Arbeiter fort, wobei zahlreiche Redner alle möglichen Systeme anpriesen. Laroche-Joubert empfahl Betheiligung der Arbeiter am Gewinn. Frédéric Passy suchte nachzuweisen, daß die wirthschaftliche Krisis nicht den Handelsverträgen zuzuschreiben sei, eine wirkliche Lösung könne nur die Freiheit der Arbeit und die Handelsfreiheit bringen. Fortsetzung der Berathung Montag: der Schluß der Diskussion wird nicht vor Dienstag erwartet und wird, wie es heißt, die Regierung die einfache Tagesordnung beantragen.

* **Paris,** 27. Jan. Der „Voltaire“ schreibt, die Regierung wünsche die neue Anleihe so bald wie nur möglich zu emittiren, infolge der vom Senate am außerordentlichen Budget vorgenommenen Abänderungen sei aber, selbst wenn die Berathung beschleunigt und ein Einverständniß beider Kammern über das außerordentliche Budget hergestellt werde, der Erlaß des bezüglichen Anleihedekrets vor dem 1. Febr. unmöglich. Die Zeichnung auf die Anleihe solle 10 Tage nach Erlaß des Dekrets erfolgen, der Emissionskurs sei noch nicht festgestellt. Der „Voltaire“ hält es für gewiß, daß man den Emissionskurs nicht auf 75 feststellen werde, weil dies für den Staatsschatz zu beschwerend sein würde.

* **Petersburg,** 26. Jan. Bis zum 1. Dez. (a. St.) betrugen die Zolleinkünfte des vorigen Jahres 94,498,344 Rubel gegen 91,214,580 Rbl. in derselben Periode des Jahres 1882, die Metalleinfuhr 4,979,933 Rbl. gegen 6,352,877 Rbl., die Metallausfuhr 41,726,337 Rbl. gegen 60,520,487 Rbl. Bis zum 1. Nov. (a. St.) betrugen die Staatseinkünfte des vorigen Jahres insgesammt 522,632,585 Rbl. gegen 517,533,021 Rbl. in derselben Periode 1882, die Staatsausgaben 522,112,364 Rbl. gegen 498,896,326 Rbl. Nicht inbegriffen sind in der Aufstellung die von ausländischen Bankiers für ausländische Anleihen effektuirten Zahlungen.

* **Petersburg,** 27. Jan. Der Kaiser empfing gestern den neuen italienischen Botschafter, Grafen Greppi, in feierlicher Audienz, und nahm dessen Kreditive entgegen. Darnach stellte sich Graf Greppi der Kaiserin vor. — Der Gouverneur von Petrokow, Generallieutenannt Kochanow, ist zum Civil-Ablatus des Generalgouverneurs von Wilna, Kowno und Grodno ernannt worden. — Gestern abend fand bei dem türkischen Botschafter Schakir Pascha ein diplomatisches Diner statt, zu welchem der deutsche, der französische und der englische Botschafter, sowie die übrigen Chefs der hiesigen Gesandtschaften und Graf Herbert Bismarck eingeladen waren.

* **Washington,** 27. Jan. Der hier accreditirte Gesandte von Hayti, Preston, ist von seiner Regierung mit einer Spezialmission für England und Frankreich beauftragt worden.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. Jan. Se. Maj. der Kaiser ließ sich gestern vormittag zunächst vom Hofmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, nahm mittags im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten von Berlin die persönlichen Meldungen mehrerer höheren Offiziere und später den Vortrag des Ministers v. Puttkamer entgegen und arbeitete hierauf noch längere Zeit mit dem Generallieutenant v. Albedyll. Nachmittags hatte dann auch der Geh. Hofrath Bork zum Vortrage die Ehre des Empfanges. — Der Kronprinz begab sich gestern vormittag nach Spandau, um in der dortigen Stadtforst eine Jagd abzuhalten. Auch Prinz Wilhelm hatte sich nach der spandauer Stadtforst begeben. — Heute vollendet Prinz Wilhelm sein 25. Lebensjahr. — Prinz Albrecht hielt nach seiner im vorigen Jahre zu Sonnenburg erfolgten Investitur als Herrenmeister des Johanniterordens gestern zum ersten Mal em Kapitel in seinem in der Wilhelmstraße gelegenen Palais ab. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen General-Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel empfing vorgestern abend den aus Straßburg hier eingetroffenen Staatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, v. Puttkamer. —

Jagdschloß Königs-Wusterhausen.

Von Arnold Wellmer.

(Fortsetzung.)

Wissen wir auch, daß die ziemlich gallsüchtige Frau Markgräfin von Baireuth ihre Feder stets sehr voll nahm, wo es galt, ihrem Herrn Vater, dem Könige von Preußen, und ihrer Frau Mutter, der Königin, einen tüchtigen Hieb zu versetzen — — so hören wir doch auch von anderer Seite wenig Heiteres über dies königliche Hoflager im Lustschlosse Wusterhausen — vor 150 Jahren.

Auch der österreichische Gesandte, Graf Seckendorf, berichtet an den Prinzen Eugen über das wusterhauser Hofleben — am 30. Okt. 1726: „Der König ist noch auf dem Lande und kontinuirt dabei die Parforce-Jagd und andere Fatiguen, dabei sicherlich ein Leib von Stahl und Eisen auszuhalten Mühe hat, weil nebst miserablem, kaltem und elendem Quartier von früh morgens sieben bis nachts 12 Uhr bei dem Herrn keine Ruhe und also mein, von ziemlich viel Campagnen ausgemergelter Leib seinen Rest holen kann; jedoch aus Eifer vor dem allerhöchsten Herrendienst sacrificire mich willig und werde auch Anstalt machen, den meisten Winter in dieser Lebensart zuzubringen . . .“

Dieser „allerhöchste Herren-Dienst“ bestand leider darin: daß Graf Seckendorf als österreichischer Spion den graden Preußenkönig umgarnte und aushorchte und seinen Hof und seine Minister, vor allen den stets käuflichen General Grumbkow mit österreichischem Gelde bestach. Den sparsamen König, der gern gut und viel aß, aber am liebsten auf anderer Leute Kosten, wußte der gewandte Seckendorf sich besonders durch gespendete Delikatessen geneigt zu machen und zu erhalten. So traktirte er den König in jenen wusterhauser Oktobertagen 1726 mit leipziger Lerchen „allein über hundert Thaler“ — und erzielte so auch wirklich den „Traktat von Wusterhausen vom 20. Okt. 1726“ gegen Frankreich.

Jene Bären zu Wusterhausen, von denen Wilhelmine schaudernd erzählt, waren des Königs besondere Lieblinge, aber lange nicht so gefährlich wie seine Tochter uns glauben machen möchte. Die scharfen Zähne waren ihnen ausgebrochen und die Vordertatzen auf den Rücken gebunden, oder ganz abgehackt. Zu Zeiten gab es gar sechs solcher Bären, die frei auf dem wusterhauser Schloßhofe umherliefen. So schreibt Faßmann, des Königs sogenannter Hofhistoriograph und Vorleser, der aber von seinem Gebieter zum Hofnarren — besonders im Tabakskollegium — erniedrigt wurde, in seinen Erlebnissen: „Wie ich meines Ortes nun im Herbst dieses, des 1735. Jahres nach Wusterhausen berufen wurde, wußte ich von diesen Thieren nichts, bekam sie auch den ganzen ersten Tag nicht zu sehen, ob sie gleich allenhalben auf dem Schloßhofe, auch in dem ganzen Orte Wusterhausen herumliefen und öfters denen Leuten zur Kurzweil dienten, die ihnen Brot zuwarfen. Als ich mich aber des Abends mit in dem Zimmer befunden, wo des Königs Majestät dero Abendgesellschaft zu halten pflegen, und einer von den letzten war, als man wegging, welches des Nachts zwischen elf und zwölf Uhr geschah, bei hellem Mondenschein, befand ich mich, sobald ich zum Schloßhofe hinaustam, nach meinem Quartier zu gehen, von etzlichen kleinen schwarzen Männern umgeben, die bei mir herumtratzscheten. Hierüber stutzte ich anfangs und wußte nicht, was ich denken sollte, bis ich endlich aus der Sache klug wurde und merkte, daß es keine Teufelchen, sondern junge Bären waren . . .“

Nicht so gut kam ein Dienstmädchen fort, das in Potsdam die Bekanntschaft eines königlichen Bären machte, der ebenfalls frei in der Stadt umherlief und überall als Bär Sr. gestrengen Prügel-Majestät respektirt werden mußte, mochte er auch auf dem Gemüse-, Eier- und Topfmarkt, in Häusern und Gärten noch so viel Unheil anrichten. Nur der Stimme des Königs gehorchte der Bär auf's Wort. Er kam dann munter näher getrabt, legte die verstümmelten Tatzen um des Königs Hals, streichelte und leckte ihn zärtlich — während niemand sonst, selbst nicht sein Wärter, ihn ungestraft berühren durfte. Man kann sich also den Schreck und das Geschrei jenes Dienstmädchens denken: das spät abends im Dunkeln in ihre Schlafkammer tritt und sich ins Bett legt — — und sich in der wenig zarten Umarmung des königlichen Bären findet, der sich bei Tage in die Kammer eingeschlichen und in's Bett gelegt hatte. — Damals soll Meister Petz — trotz Sr. gestrengen Prügel-Majestät — wirklich zum Bett, zur Kammer und zum Hause hinausgeworfen worden sein.

Der arme Gundling, des Königs bekanntester Hofnarr, der von Sr. grausamen Majestät zum Geh. Ober-Appellations-, Kriegs- und Hofkammerrath, auch Hof- und Kammergerichtsrath und Historiograph, Kammerherrn und Freiherrn, und zur Versportung der berliner Akademie der Wissenschaften zu deren Präsidenten, zu Leibniz' Nachfolger ernannt war, wußte von den wusterhauser Bären blutigere Geschichten zu erzählen als sein Rival Faßmann. Beide dienten dem Könige und seinen kaum weniger rohen Gesellschaftern zur Belustigung, besonders in dem geliebten „Tabaks-Kollegium,“ das Friedrich Wilhelm I. fast regelmäßig abends in den Schlössern zu Berlin, Potsdam oder Wusterhausen abhielt, wo er sich gerade befand.

Jene „Abendgesellschaft“, welche Se. Majestät zu Wusterhausen in einem besonderen Zimmer zu halten pflegte — wie Faßmann oben berichtet — war das berühmte und berüchtigte „Tabak-Kollegium“, in dem oft die wichtigsten Beschlüsse für innere und äußere Politik gefaßt wurden. Im „Tabaks-Kollegium“ wußten der österreichische Gesandte Seckendorf, Grumbkow und der alte Dessauer den König am sichersten zu umgarnen.

Es gab nichts einfacherers als jene königliche Tabakstube zu Wusterhausen. Ein längliches Gemach, mit Kalk getünscht, von Tabaksdampf geschwärzt; in der Mitte eine lange schlichte Holztafel, darum herum ein bis zwei Dutzend einfachste Holzschemel. Auf diesen Stühlen der König, die Markgrafen, fremde Prinzen, Gesandte, Minister, Generale und die Hofnarren Gundling und Faßmann. Vor jedem auf der Tafel ein weißer Krug mit schäumendem deckfreiem Bier, aus Königslutter im Braunschweigischen bezogen, und ein geflochtenes Körbchen mit holländischem Blättertabak. Jeder Gast des Tabaks-Kollegiums hat eine ordinärste holländische Tabakspfeife in der Hand und im Munde, die er mit glimmenden Torfstückchen anzündet, welche in eisernen Pfannen auf der Tafel stehen. Wer nicht raucht, wie Graf Seckendorf und der alte Dessauer, muß wenigstens die kalte Pfeife im Munde haben — so verlangt es des Tabaks-Kollegiums Sitte. Ordinäre Talglichte, leckend und qualmend, vermögen die dichten Tabakswolken kaum zu erhellen. An der Wand steht ein Tisch mit Butter, Brod und Käse; nur bei festlichen Gelegenheiten, wenn hoher Besuch zugegen oder die Schlacht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840129013/fragment/page=0001

Der königl. deutsche Gesandte in Brasilien, Le Maistre, gedenkt zu Anfang der nächsten Woche auf seinen Posten zurückzukehren. Am Freitag hatte er die Ehre, vom Kronprinzen in Audienz empfangen zu werden.

Berlin, 26. Jan. Im **Abgeordnetenhause** wurde heute der Etat des Handelsministeriums in zweiter Lesung zu Ende berathen. Die Position der Einnahmen von 244,000 M. für Kesselrevisionen war in der ersten Lesung der Budgetkommission abgelehnt worden. Im Plenum wurde auf Wunsch des Ministers v. Boetticher der Titel der Kommission zur abermaligen Berathung überwiesen. Gestern empfahl die Kommission durch ihren Referenten, den Abg. Stengel, wiederum die Ablehnung, worauf sich die Regierung veranlaßt sah, den Titel zurückzuziehen. Es wurde dabei eine Resolution angenommen, wonach die Regierung aufgefordert werde, im nächsten Jahre einen Organisationsplan über die Dampfkesselrevisionen vorzulegen und dabei nach Möglichkeit die Kesselrevisionsvereine zu berücksichtigen. — Die Gesetzentwürfe über das Höferecht in der Provinz Hannover und die Errichtung eines Landgerichts in Memel wurden in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso das Gesetz über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens; die Novelle zum Pensionsgesetz vom 27. März 1872 wurde an die Justizkommission verwiesen. — Am Dienstag steht der Kultusetat auf der Tagesordnung.

In der letzten Sitzung wurde der **Budgetkommission** des Abgeordnetenhauses mitgetheilt, die Vorarbeiten für den Gesetzentwurf, betreffend **die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen** seien soweit gediehen, daß der Entwurf demnächst zur Vorlegung gelangen werde.

Wir theilten bereits mit, daß im Kultusministerium viele **Dispensgesuche katholischer Geistlicher** bereits erledigt, einige dagegen noch im Rückstande seien. Wie der „Kur. Pozn." meldet, gehören zu der letzteren Kategorie die Dispensgesuche der Geistlichen, welche ihre Studien in **Rom und Innsbruck** gemacht haben.

Eine in **Poesneck** abgehaltene Versammlung liberaler Wähler beschloß, den Senator Dr. **Witte** in Rostock als Reichstagskandidat für den 2. meiningenschen Wahlkreis, der durch den Tod Lasker's erledigt ist, aufzustellen. Dr. Witte gehörte schon früher mehrere Legislaturperioden hindurch dem Reichstage an.

* Der Prinz **Prisdang von Siam** ist als außerordentlicher siamesischer Gesandter in Begleitung der beiden siamesischen Gesandtschafts-Sekretäre Luang-Nai-Dei und Verney sowie des siamesischen General-Konsuls in Hamburg Herrn Pickenpack, in besonderer Mission in Berlin angekommen.

* Der heutige Reichs- und Staats-Anzeiger veröffentlicht das Gesetz, betreffend den **weiteren Erwerb von Privateisenbahnen** für den Staat sowie weiter die Kaiserliche Verordnung, betreffend die **Konsular-Gerichtsbarkeit** in der **Regentschaft Tunis.**

* Vom Landgericht I in Berlin ist der **Redacteur** der „**Berl. Volkszeitung**" wegen Beleidigung des Reichskanzler und des preußischen Ministeriums abermals zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Eine Bestrafung mit 9 Monaten aus gleicher Ursache haben wir erst kürzlich gemeldet.

* **München,** 26. Jan. Der **Kaiser von Oesterreich** ist heute früh hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Prinzen Leopold und dem Herzog Ludwig empfangen worden. Der Kaiser begab sich sofort in das Palais des Prinzen Leopold. Der Kaiser nahm heute Frühstück und Diner beim Prinzen Leopold ein, besuchte vormittags in bairischer Uniform die Mitglieder des Königshauses und empfing darauf deren Gegenbesuche. Am Abend wird der Kaiser der Vorstellung im Gärtnertheater beiwohnen. Sonntag findet ein Galadiner bei der Königin-Mutter statt. — Der Finanzausschuß der **Abgeordnetenkammer** bewilligte 205,000 Mark für den unverzüglichen **Gesammtumbau des Landtagsgebäudes** und strich 106,000 Mark vom Landtagsetat ab.

* **Dresden,** 27. Jan. Die Frau **Prinzessin Georg** ist nicht unbedenklich an einem nervösen Fieber erkrankt.

* **Kassel,** 27. Jan. Die diesjährige **Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen** wird am 29 und 30. Juli in **Frankfurt a. M.** stattfinden.

Halle, den 28. Januar.

— Der **Fackelzug** zu Ehren des Herrn Professor **Conrad** findet, wie nunmehr definitiv festgesetzt ist, heute abend statt.

— Der **Sturm** am Donnerstag hat, wie uns verspätet mitgetheilt wird, in dem benachbarten **Bennstedt** auch eine **Bockwindmühle** umgeworfen. In der **Dölauer Haide** ist durch Windbruch ziemlich beträchtlicher Schaden entstanden.

Schwurgericht. Verhandlungen zu Dienstag, den 29. Jan.: wider die verehel. Kuhbirt Friederike **Bauersfeld** geb. Hemprich aus **Spören,** wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode.

Versammlung der Liberalen im Neuen Theater zu Halle.

Unter außerordentlichem Andrange der liberalen Wählerschaft, aber auch anderer Gesinnungskreise, entfaltete sich gestern nachmittag ein glänzendes Schauspiel von einer liberalen Volksversammlung im „Neuen Theater." Der Vorsitzende des liberalen Wahlvereins Herr **Jellinghaus** eröffnete die Versammlung und ersuchte im Einverständniß mit den Anwesenden die Herren **Kohlschütter, Richter, Schulze, Klinkhardt, K. Meyer** und **Braune** mit ihm das Bureau zu bilden. Er leitete seine Ansprache damit ein, auszuführen, daß er und seine Freunde — wobei er auf den zahlreichen Besuch hindeutete — sich also in der Annahme nicht getäuscht hätten, daß die Wählerschaft wünsche, wieder einmal mit den Abgeordneten zu verkehren. Andererseits sei es diesen selbst ein Bedürfniß, wieder einmal zu den Wählern zu sprechen. Sofort auf die bevorstehende Reichstagswahl einlenkend, wies er auf die Anstrengungen der Konservativen hin, die sich nicht scheuten, in Kreise, die eigentlich mit der Politik nichts zu thun haben, dieselbe hineinzutragen, wie die Vorkommnisse im ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralverein bewiesen. Ein Heißsporn der Konservativen, der selber in allen Richtungen vom Roth bis zum Violett geschimmert habe, habe in einem Verein geäußert, daß seine Partei den Hallensern, Halloren und — unterlegen sei; wir sind der Ueberzeugung, sagte Redner in seiner mehrfach durch Beifall unterbrochenen Rede, besser Farbe zu halten als er. Frei von Menschenfurcht wollen wir, lediglich im Interesse des Gemeinwesens, die Stimme abgeben. Wer das Recht zur Wahl hat, soll, nach den Worten Puttkamers auch den Muth dazu besitzen, er hat uns nimmer gefehlt und soll uns auch in Zukunft nicht fehlen. Die Hallische Zeitung hat anläßlich der Verhandlungen des Landtags, in denen der Jäger Nimrod die größte Rolle spielte, uns Liberalen vorgehalten, daß wir einen Abgeordneten gewählt haben, der nicht im Kreise eingesessen und nicht mit den Interessen desselben einverstanden sei. Sie macht Herrn Dr. Meyer einen Vorwurf daraus, daß er von den konservativen Versammlungen in unserem Wahlkreise keine Kenntniß genommen habe. Herr Dr. Meyer habe jedenfalls nicht gewußt, daß die Versammlungen zu Queis und Stumsdorf stattfinden würden. Die Hallische Zeitung hätte dem Uebelstande abhelfen können, wenn sie neben den dieben Freiexemplaren, die sie versendet, auch eines an Herrn Dr. Meyer gelangen ließe. Sie wird in ihrer Milde verzeihen. Irren ist menschlich und sie befindet sich selbst im Irrthum. Queis und Stumsdorf gehören zu dem Wahlkreise, welcher durch Herrn Rechtsanwalt Wölfel vertreten wird.

Nachdem Redner die Liberalen aller Schattirungen zur Einigkeit gemahnt hatte, nahm Herr Abgeordneter Oberamtmann **Spielberg** das Wort. Da es sich nach seiner Auffassung bei dieser Versammlung darum handelte, im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl mit den Abgeordneten in Verbindung zu treten, glaubte er, über seine Thätigkeit im Landtage sich auf eine kurze, trockene tabellarische Uebersicht beschränken zu dürfen. Als er im vorigen Jahre behauptete, die Verwaltungsgesetze würden in der Session nicht zur Erledigung kommen, sei er ein schlechter Prophet gewesen. Alles, was die Regierung brachte, habe vor den Augen des Landtags Gnade gefunden. Die Gesetze über die Zuständigkeit der Behörden und die Verwaltungsgerichtsbarkeit seien ohne liberales Amendement zur Annahme gelangt. Von der Selbstverwaltung würden bald nur noch Spuren vorhanden sein. Was die uns Soziale hinüberstreifenden Landgüterordnungen anbelangt, so sollte man nicht glauben, daß dieselben, die nichts anderes als eine gesetzliche Beihilfe zur Verkürzung des Erbrechts der jüngeren Geschwister sind, im 19. Jahrhundert intendirt sein könnten. Der Justizminister habe dabei die von den Oberlandesgerichten der bezüglichen Provinzen abgegebenen Gutachten ignorirt und sich auf die Provinzial-Vertretungen, in denen doch die Landräthe ein starkes Uebergewicht haben, berufen. Bezüglich der Steuergesetzentwürfe erklärte der Herr Redner, auf seinem früheren Standpunkte heute noch zu stehen. Er tritt mit Rücksicht auf die indirekte Besteuerung für die Erleichterung der minder wohlhabenden Klassen von den direkten Steuern ein, ohne daß ihr Wahlrecht geschmälert werden darf, und wünscht den Ersatz durch größere Belastung der höheren Einkommensteuerstufen gedeckt zu sehen, die jedoch nicht höher gehen soll, als die Erleichterung auf der anderen Seite. Ebenso hält er an der Quotisirung der Steuern fest, ob das Gesetz über die Kapitalrentensteuer perfekt werden wird, sei zweifelhaft nach der Erklärung des Finanzministers, daß er die Quotisirung nimmermehr billigen könne. Bei den mehrfachen Schwierigkeiten dieses Gesetzentwurfes würden noch Monate vergehen, bis Klarheit hineinkomme. Die Jagdordnung erscheint ihm unannehmbar, so lange sie nicht mit einem Wildschadengesetz verbunden ist. Er tadelt an ihr, daß auch sie den Großgrundbesitz vor anderen Klassen bevorzuge. Redner beklagte dann das Streberthum der neuesten Zeit, bei den Freikonservativen wäre nichts mehr von dem Idealismus, der sie vor einem Jahrzehnt beseelt hätte, zu verspüren, und auch aus den Reihen der Konservativen seien die freisinnigen Neigungen von früher verschwunden. Seitdem Stöcker und Cremer ihre Bankerotten seien, sei eine Verbindung mit diesen Leuten nicht mehr möglich. Bei den Vorlagen des Ministers der öffentlichen Arbeiten, der ohne Rücksicht auf Privatinteressen vorgehe, ist dem Redner am wohlsten gewesen. Er habe sich stets für das Staatsbahnsystem ausgesprochen und erwärmt; die Erfahrungen der letzten Jahre haben ihn darin bestärkt. Bei den Sekundärbahnen sei das Finanzinteresse des Staates gewahrt. Der Kulturkampf stehe wieder in schönster Blüthe, möchte aber sich seinem Ende zuneigen. Redner sei mit seinen Freunden aus zwei Gründen für die sog. Maigesetze eingetreten. Einmal wollten sie den hierarchischen Bestrebungen der eigenen Orthodoxie einen Damm entgegen setzen und zum andern hofften sie, daß die preußische Regierung die Gesetze gegen Rom energisch durchführen würde. Beide Voraussetzungen haben sich nicht erfüllt. Damit wäre eigentlich die Aufgabe der Liberalen im Kulturkampf gelöst, trotzdem müssen sie stramm zur Sache bleiben, um die Befreiung von der kirchlichen Zucht, das Schulaufsichtsgesetz und das Civilehegesetz zu vertheidigen. Die Liberalen würden allein auch die Kraft nicht haben, müßten aber retten helfen, was zu retten ist. Allein in den andern Dingen erhofft er Einheit unter den Liberalen.

Der auf das beifälligste aufgenommenen Ansprache des Herrn Oberamtmann Spielberg schickte sein Kollege Herr Abg. Faulwasser einige Worte nach. Er betonte seine Zustimmung zu den Ausführungen des Vorredners und erklärte, daß er nur in einem Falle anders als die liberale Vereinigung gestimmt habe, nämlich bei dem Antrage Stern. Denselben habe die nationalliberale Fraktion, der er bekanntlich ja angehört, zurückgewiesen, weil sie in ihm ein Wahlmanöver der Fortschrittspartei erkannte und weil sie sich nicht veranlaßt fand, zur Glorifizirung einer Partei mitzuwirken, deren Führer bei jeder Gelegenheit die Nationalliberalen bespötteln. Redner bittet, diesem Vorbilde nicht nachzueifern, sondern einig zu sein.

Nachdem Herr Faulwasser unter Beifall geschlossen, erhob sich, freudig begrüßt, der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Meyer. Er sagte in der Hauptsache etwa folgendes: Ich bin stets bestrebt gewesen, alles daßjenige zu bekämpfen, was die Einigkeit unter den Liberalen herstellt. Ich gehe deshalb auf den berührten Differenzpunkt in seiner Tiefe und Schärfe nicht ein. In allen Hauptpunkten sind die Liberalen einig gewesen. Auch die Vertreter dieses Wahlkreises sind in allen wesentlichen Fragen einverstanden, ich lehne es daher ab auf Differenzpunkte in untergeordneten Dingen einzugehen. In allen wesentlichen Punkten hat auch Herr Faulwasser sich treu zu unserer Seite gehalten. Nach der Versicherung des Kaisers, fuhr Redner fort, ist der europäische Friede gesichert, wie seit langer Zeit nicht. Wenn wir jetzt für längere Zeit dieser Sorgen enthoben sind, so ist dies das Verdienst des Fürsten Bismarck, das wir ihm in vollem Maße anerkennen wollen. Diese Verdienste will ich immer gern gelten lassen und fange es nicht so künstlich an wie der Landrath eines benachbarten Kreises. (Beifall.) So weit brauchen wir nicht auszugreifen; Fürst Bismarck ist ein großer Staatsmann, wenn man auch keine Räubergeschichten von ihm erzählt. Aber ebenso fest bestehen wir darauf, daß manche Schritte von ihm irrthümlich sind und ich will mit meiner geringen Kraft dazu beitragen, daß die Irrthümer gut gemacht werden. Ich mache nicht den Unterschied von auswärtigen und inneren Dingen. Alle seine Gedanken haben einen gesunden und praktischen Kern, nur der Art der Ausführung müssen wir uns entgegenstellen. Wenn ich alle seine Pläne verwerfen wollte, so müßte ich gegen mich selbst mißtrauisch werden. Dies die Geschichte des Reichstags. Wir sind überall bis an das Aeußerste vorgegangen, mißbilligen aber die Ueberstürzung, mit der die Gesetzentwürfe ausgearbeitet werden. Zuerst die Gewerbenovelle: ich gebe zu, daß die Gewerbeordnung von 1869 zu weit gegangen ist, daß ein paar Schranken niedergerissen sind, die man wohl hätte belassen können. Man hat sich nun nicht begnügt, die Exzesse zu beseitigen, sondern auch den redlichen Verkehr beschränkt. Die Novelle ist die viele Mühe und Arbeit nicht werth; über viele Klauseln und Bestimmungen wird das lebendige Leben hinweggehen. Wenn durch die Beschränkungen im Hausirhandel nur der Schwindel zurückgedrängt worden wäre, so hätten wir gern zugestimmt; wir sahen aber voraus, daß die Bestimmungen auch die ehrlichen Leute treffen würden. (Redner erzählt den jüngst durch die Presse gegangenen aus Frankfurt a. O. gemeldeten Vorfall, bei dem eine Reihe anständiger und bekannter Werke einem Colporteur gestrichen wurde.) Im Königreich Sachsen ist auf Grund des Gesetzes eine Verordnung erlassen, wonach Handlungsreisende (einschließlich der reisenden selbständigen Kaufleute) ein ärztliches Attest darüber beibringen müssen, daß sie an keiner ansteckenden Krankheit leiden. Bisher wurde dergleichen Attest nur solchen zugemuthet, die weder Mann noch anständig sind. Das Krankenkassengesetz lehnt selbst die konservative Presse ab als ein Stück sozialer Reform zu betrachten. Ich halte es für kein Unglück, daß es angenommen ist, denn diese Kassen lassen sich wie weiches Wachs umgestalten. Wenn man nach 5 Jahren eingesehen hat, so gehts nicht, dann macht man es anders, wie ja auch die Kassen erst 1876 eine Umgestaltung erfahren hatten. Ich habe dagegen gestimmt, erstens, weil diesen Kassen die Unfälle aufgebürdet werden, die durch schlechte Einrichtung der Maschinen, Mängel der Oberaufsicht u. a. herbeigeführt werden und unter das Haftpflichtgesetz gehören. (Ruf: sehr richtig!) Zweitens weil die ländlichen Gemeinden mit einer Organisation belastet werden, der sie, wenigstens in den östlichen Provinzen, nicht gewachsen sind. Dazu wird unter dem Namen Krankenbeitrag eine neue direkte Steuer eingeführt, die vom Exekutor beigetrieben werden muß. Wir wären weiter gekommen, wenn wir die alten Einrichtungen fortgebildet und aus dem Gesetze von 1876 einige bureaukratische Bestimmungen gestrichen hätten. Viel wichtiger ist das Unfallversicherungsgesetz, das jetzt in einer dritten Fassung an den Reichstag herantritt. Auffallenderweise hat der dem Volkswirthschaftsrathe vorliegende Entwurf bei der liberalen Presse wenigstens im Anfang eine günstige Beurtheilung erhalten. Er ist aber so unklar, so wenig präzisirt, daß er bei dem Versuche, ihn in Gesetzesparagraphen zu fassen, scheitern wird. Es verlohnt sich deshalb nicht, darauf einzugehen. Darin sind wir mit der Regierung einig, den Arbeitern Sicherheit gegen die Folgen der Unfälle zu verschaffen, es fragt sich nur, wie man es macht. Wir widerstehen uns nur der Hast, mit der man unausgegohrene Pläne an uns heranbringt. Verdienen wir den Namen Reichsfeinde, wenn wir ihnen gegenüber eine kühlere Auffassung beibehalten? Mit dieser Kälte und Unerschrockenheit erweisen wir dem Reiche keine Feindschaft sondern einen wesentlichen Dienst. Der spanische Handelsvertrag hatte eine materielle und formelle Seite. Wir müssen Zucker und Spiritus ausführen, weil wir sonst in unserem Felde ersticken müßten. Es giebt in Deutschland diese Leute, die nicht schreien, wenn sie auf die Hühneraugen getreten werden, aber die Spiritusbrenner haben die glückliche Eigenschaft zu schreien. Oben wurde es gehört und sie sind daher unsere allerbesten Freunde gewesen, sodaß ein Handelsvertrag recht und schlecht abgeschlossen wurde. Zugleich wurde damit der eklatante Beweis geliefert, daß unsere Industrie ohne Handelsverträge nicht groß werden kann. Aber auch den konstitutionell Gesinnten wurde auf die Hühneraugen getreten: wir halten es für unsere Aufgabe, die konstitutionellen Formen zu erhalten und zu erzwingen. — Was die Zukunft bringt, können wir nicht wissen, nur einiges vermögen wir zu ahnen. Man wird es vermeiden, unmittelbar vor den Wahlen größere Fragen an das Volk heranzubringen und auch Herr Wagner wird nicht wieder aus der Schule plaudern. Man wird mit den Ueberraschungen nach der Wahl kommen. Das wenige, was man hört, schreibt man sich aber hinter die Ohren. Wollen Sie das geheime Wahlrecht abschaffen, meine Herren? (Nein!) Denen, die eine Vorliebe für die öffentliche Wahl haben, wird bei der jetzigen Einrichtung die Oeffentlichkeit nicht abgeschnitten, anderen Hunderttausenden aber würde durch die Abschaffung der geheimen Abstimmung ein wichtiges Volksrecht entzogen werden. Ein jeder sollte sich sagen, stimmst du nicht liberal, so hast du zum letzten male geheim abgestimmt. (Bravo!) Das Recht, das uns durch das Verwendungsgesetz von 1880 zusteht, werden wir so wenig lassen, wie die Frankensteinsche Klausel; letztere hat zwar eine unpraktische Form, enthält aber doch eine Beschränkung der Regierung. Der Herr Redner bittet schließlich die Wähler, nicht zu erlahmen und treu zur Sache zu stehen. Die Liberalen wollen, daß die Gesetze des Reiches und des Landes aufrecht erhalten bleiben, damit wir gegen Ueberraschungen unheilvoller Art sicher sind. — Lebhaftester Beifall belohnte diese Rede.

Nach Beantwortung einer Anfrage aus der Versammlung wegen des Antrages Stern entspann sich, hervorgerufen durch die anwesenden Sozialdemokraten, eine dramatische Scene. Herr Mittag fragte, welche Stellung Herr Dr. Meyer zum Antrag Liebknecht, betreffend die Aufhebung der Ausnahmegesetze, eingenommen habe, worauf Herr Dr. Meyer erwiderte, daß bei jenem Anlasse der

---

von Malplaquet gefeiert wird, ist der Tisch noch mit Schinken kaltem Braten und Fleischpasteten besetzt, die der haushälterische König eigenmündig von der Mittagstafel aufheben ließ. Jeder, der Hunger hat, steht auf und holt sich sein Essen auf einem Zinnteller und füllt sich seinen Krug aus einer großen Kanne Bier. Die vom Könige gegebene Hauptregel für das Tabak-Kollegium ist: größte allgemeine Ungenirtheit! Jeder Gast betrachte das Tabak-Kollegium wie eine gewöhnliche Tabagie, in der er thun und lassen kann was er will; er kommt oder geht nach Belieben. Damit diese völlige Ungenirtheit in der Unterhaltung nicht gestört werde, ist auch kein Diener zugegen.

Die Unterhaltung ist die derbste, lustigste, lärmendste, wie der König und die Herren vom Säbel sie lieben. Daneben giebt es Brett- und Würfelspiele und Toccadille. Ein Hauptspaß für den König und seine gewohnte Tafelrunde ist es, wenn sie fremde Gäste betrunken machen können oder wenn der starke Tabak ihnen Uebelkeit erregt. So erzählt uns die Prinzessin Wilhelmine: ihr königlicher Vater habe sich nicht gescheut, ihrem jungen Gatten, dem Erbprinzen von Baireuth, an ihrem Hochzeitstage einen rechtschaffenen Haarbeutel anzutrinken! — Zum größten Ergötzen des Tabak-Kollegiums müssen aber die armen königlichen Hofnarren Gundling und Faßmann herhalten.

Gundling, ein Pfarrersohn aus dem Fränkischen, war als hochgelehrter Professor unter König Friedrich I. an die Ritterakademie nach Berlin gekommen; zugleich wurde er Rath und Historiograph beim Oberheroldsamte. König Friedrich Wilhelm I., der alle Wissenschaft verachtete, hob bald nach seinem Regierungsantritt die Ritterakademie und das Oberheroldsamt auf — und ernannte den Professor Gundling auf Grumbkows Vorschlag zum Zeitungs-Vorleser im Tabak-Kollegium. Gundling mußte der Gesellschaft aus den berliner, wiener, hamburger, leipziger, breslauer und frankfurter Zeitungen das Wichtigste und Interessanteste vorlesen und erklären und mit jedem, der seinen Witz leuchten lassen wollte, darüber disputiren. Wenn der König bei Grumbkow speiste — was stets geschah, wenn er etwas Gutes essen wollte — so hielt Gundling seinen Vortrag von einem besonders für ihn errichteten Katheder herab.

In dieser seiner Stelle als Zeitungs-Vorleser und Erklärer war der königliche Hofnarr Gundling so einflußreich, daß Graf Seckendorf es für nöthig hielt, ihn durch Geld für Oesterreich zu gewinnen. Er schreibt im Oktober 1726 darüber an den Prinzen Eugen: „Ich bekomme in diesem Augenblick einen Brief von Berlin vom bekannten guten Freund (Grumbkow?), darinnen er mir meldet, daß uns niemand mehr dort Schaden thäte als ein gewisser Geh. Rath Gundling, welcher zwar wider seinen Willen einen Narren agiren muß, aber alle Abend in des Königs Gesellschaft ist, auch an seiner Tafel. Diesem wird geglaubet als einem Orakel in publicis. Sobald nun eine kaiserliche Materie kommt, so wirft er solche über den Haufen und insinuirt dem Könige falsche principia. Interessirt, wie alle dergleichen Leute sind, ist er mit einer Gnadenkette von etlichen hundert Gulden, daran die Medaille hängt, zu gewinnen. Moskau hat schon dergleichen glücklich praktizirt." — So erhielt Gundling von Oesterreich die mit Diamanten besetzte goldene Medaille . . . und warf nun „die kaiserliche Materie" nicht mehr über den Haufen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840129013/fragment/page=0002

ganze Reichstag mit Ausnahme der Sozialdemokraten für die motivirte Tagesordnung gestimmt habe; im übrigen beharre er — dies erklärte er auf weitere Ausführungen des Herrn Dietrich — auf seiner früheren Anschauung, daß er es eines Abgeordneten nicht für würdig halte, die Stimmen politischer Gegner durch einzelne Zugeständnisse zu erkaufen, und daß er sich sein Votum bis dahin vorbehalte, wo sich seine politischen Freunde über die im Frühjahr kommende Vorlage geeinigt haben werden. Auf Anregung des Herrn Dr. Günther nahm die Versammlung schließlich eine Resolution an, in der sie ausspricht, daß sie sich in vollster Uebereinstimmung mit den bisherigen Abgeordneten fühlt und ihnen ihren Dank für ihre Leistungen und Thätigkeit ausspricht. Herr Lorenz wandte sich noch gegen den Modus der Landtagswahlen, stellte ein selbständiges Vorgehen der hiesigen Arbeiter bei den nächsten Reichstagswahlen in Aussicht und nannte als deren Kandidaten Hasenclever. Herr Oberamtmann Spielberg legte den Wählern nahe, daß wenn der Wahlkreis die liberale Sache wahren wolle, er keinen Besseren als Dr. Meyer wählen könne. Dieser habe sich in der politischen Welt zu einer Stellung aufgeschwungen, zu der zu folgen wenige berufen sind, noch mehr als durch sein Redetalent durch seine Thätigkeit und die liebenswürdige Art und Weise, wie er sie zur Geltung bringt. Herr Karl Meyer erinnerte an die heute bevorstehende Gedächtnißfeier Laskers und erbat für das Bureau die Erlaubniß, den Abgeordneten als Zeichen der Trauer und der Treue einen Kranz für Laskers Sarg übergeben zu dürfen. Nochmals nahm Herr Abgeordneter Dr. Meyer das Wort, um für die dem verstorbenen Parteigenossen bewiesene Theilnahme namens der Partei und persönlich zu danken. In bewegten Worten erzählte er, wie er zu den ältesten Freunden Laskers zähle, denn schon 1856 habe er als Referendar mit ihm gearbeitet und schon frühe seine Hingabe an ausschließlich ideales Streben erkannt. Angesichts der erhabenen Majestät des Todes erkläre er, daß an dem Gerede, Lasker sei gebrochenen Herzens ob der Zertrümmerung seiner Ideale gestorben, kein Wort richtig sei. Als ihm das Landtagsmandat entzogen war, habe er sein Mißgeschick sub specie aeterni betrachtet und von den persönlichen Dingen abgesehen. Er habe nie von seinem Mißgeschick mit einem einzigen Wort gesprochen und gehofft, daß die besseren Zeiten einst wiederkehren würden. Mit einem Hoch auf Seine Majestät löste sich die Versammlung kurz vor 6 Uhr nach mehr als zweistündiger Dauer auf.

Meteorologische Station.

	27. Jan. 10 U. abs.	28. Jan. 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	739,12	735,40
Thermometer Celsius . . .	+2,88	+1,88
Relative Feuchtigkeit. . . .	70,6%	84,7%
Wind	S 1	S 2

6 Uhr früh. Thauwetter u. d. Altkeef. Hygr.: — 0,3.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

27. Jan. 8 Uhr morgens. Die Depressionsbildungen über dem nördlichen Europa hielten im Norden noch an und beeinflußten das Wetter bis Mitteleuropa mit stürmischen West- und Südwestwinden. Ueber Großbritannien und dem Nordseegebiet war viel Regen gefallen. Die Temperatur in Mitteleuropa war gestiegen und lag in Deutschland bis 10 Grad über der normalen. Haparanda 738 — 12 Süd mäßig heiter, Hamburg 733 + 5 Südwest schwach bedeckt, Wien 751 + 3 Südost still wolkig, Karlsruhe 743 + 6 Südweststurm Regen. Am 25. Jan. 7 Uhr früh: Pola 760 + 6 Ost stark halb bedeckt, Rom 753 + 8 Südwest still bedeckt, Konstant. 762 + 10 Südwest schwach bewölkt.

---

* In München wurden am Sonnabend nachts gegen 1 Uhr einige leichte Erderschütterungen verspürt. In einzelnen Häusern färbte sich das Brunnenwasser infolge derselben gelblich.

** Köln, 27. Jan., nachts 12 Uhr 20 Min. (Telegr.) Die englische Post vom 26. Jan. früh, planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Min. abends, ist ausgeblieben. Grund: Zugverspätung auf belgischer Seite infolge Sturmes.

* In Schottland und Nordwales ist seit Donnerstag starker Schneefall eingetreten.

‡ London, 25. Jan. Der jüngste Sturm scheint auch in Irland sehr verheerend gewesen zu sein. So wird aus Dublin gemeldet, daß die fast magelneue römisch-katholische Kirche von Monor, Hamilton, ein Opfer der Windsbraut geworden sei. Das Dach stürzte mit großem Krach ein, riß das Schiff und die Seitenmauern mit sich und zertrümmerte die Säulen aus aberdeener Granit. Der Altar und die Sitze wurden ebenfalls zerstört und von dem schönen Gotteshause ist jetzt nur eine traurige Ruine übrig.

** London, 26. Jan. An den englischen Küsten und besonders auf dem Kanal wüthete den ganzen Tag über ein Orkan mit starken Regenfällen.

** London, 27. Jan. (Telegr.) Der gestrige Orkan hat in London, in den Provinzen und an den Küsten sehr großen Schaden angerichtet.

** Paris, 27. Jan. (Telegr.) Der heftige Sturm, welcher in der vergangenen Nacht wüthete, hat hier und in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Durch denselben ist auch eine ziemlich große Anzahl von Personen, die sich auf den Straßen oder im Freien befanden, zu Schaden gekommen. Heute war es windstill, es wechselten Sonnenschein und heftige Regengüsse.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz 2c. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

† **Nordhausen,** 26. Jan. Der heftige Sturm von gestern hat in den Harzwaldungen durch Windbruch ganz enormen Schaden angerichtet. Unser Zorgefluß tost wild dahin, das Wasser ist seit gestern bedeutend gestiegen. Die heftigen Regengüsse haben die bedeutenden Schneemassen des Harzes gelöst, die Leine, Ihlemme, Ihne, Ocker u. s. w. sind stellenweise ausgetreten. — In der hiesigen Synagoge wurde heute eine Gedächtnißfeier für Eduard Lasker gehalten.

—t. **Aschersleben,** 27. Jan. Nachdem während des heutigen Nachmittags milde Temperatur bei heiterem Himmel geherrscht, entlud sich gegen abend unter Schneesturm ein Gewitter. Ein kräftiger Donnerschlag erfolgte gerade über der Stadt — Dem Comité zur Errichtung eines Denkmals für den in Deßtzich verstorbenen königl. Musikdirektor C. Kunze soll von hiesigen Gesangvereinen, in denen der Verstorbene lange gewirkt, ein bedeutender Beitrag überwiesen werden. — Zwecks Gründung eines geselligen Lehrervereins waren gestern im Ramdohr'schen Lokale einige 20 Lehrer versammelt. Das Zustandekommen desselben dürfte voraus zu sehen sein. Als Vorsitzender ist Herr Hauptlehrer Krippenbach gewählt.

⊐ **Eisleben,** 27. Jan. Gestern früh wurde in der Arche an der Naumbrücke die Leiche des daneben wohnenden Schmiedemeisters B. gefunden. Ob derselbe sich absichtlich ertränkt hat oder verunglückt ist, steht heute noch dahin.

Y **Roßleben,** 27. Jan. Nachdem während des großen Sturmes in der Nacht zum 23. d. der von der Lüttich'schen Zuckerfabrik hier lagernde große Kohlenhaufen wahrscheinlich zur Selbstentzündung gelangt, ist auch der angrenzende Schuppen, in welchem ca. 4000 Centner Zucker lagerten, gegen Morgen des 23. d. mit in Brand gerathen. Nachdem der durch die Beamten der Achen-Münchener Versicherungsgesellschaft hierüber aufgenommene Thatbestand erst heute beendigt ist, stellt sich der angerichtete Brandschaden nur auf etwa 20 bis 25,000 M. (nicht 120,000 M., wie anderwärts übereilt angegeben) heraus.

⊙ **Wittenberg,** 27. Jan. „Wenn sich die Spitzbuben zanken bekommen die ehrlichen Leute ihr Geld." Durch ihren Streit hat sich jetzt ein kleines vielverprechendes Verbrecherkonsortium der Polizei verrathen. Die Mitglieder desselben sind Jungen von 10—13 Jahren. Dieselben, übrigens durchweg Söhne anständiger Eltern, haben gemeinschaftlich gestohlen, was ihnen in den Weg kam, hauptsächlich Hasenfelle. Aber auch die in den Vorhallen der Stadtkirche an Stelle des eingegangenen Klingebeutels aufgestellten Armenbüchse haben sie wiederholt durch Nachschlüssel geöffnet und die gesammelten Gelder, einmal sogar 40 Mark, geraubt. Bei der Vertheilung dieser Gelder nun ist es wohl nicht ganz „ehrlich" zugegangen, wodurch ein Streit unter den Dieben entstand, durch den sie sich selbst verriethen. — Gelegentlich eines Vortrages im landwirthschaftlichen Verein über Schweinezucht machte der Vortragende, Herr Oberamtmann Berndt-Dessau die Mittheilung, daß die Schweine hiesiger Gegend, früher, wohl infolge der Eichelmast deren sie sich zu erfreuen hatten, wegen des Wohlgeschmacks ihres Fleisches eine Art Weltruf hatten.

♀ **Sangerhausen,** 27. Jan. Auf hiesigem Polizeiamte hat sich Joseph Butte aus Köln als derjenige gemeldet, der den am 21. d. bei Berga abgebrannten großen Strohdiemen in Brand gesetzt. Der Brand sei, wie B. angiebt, durch ein brennendes Streichhölzchen, daß er nach dem Anzünden seiner Tabakspfeife weggeworfen habe, entstanden. Gewissensbisse haben ihn getrieben, seine That zu gestehen. — Der Sturm der letzten Tage hat auch in hiesiger Gegend arg gehaust. — Ein Zugbeamter der Eisenbahnstrecke Berlin-Sangerhausen hatte das Unglück, in der Nähe des mansfelder Bahnhofes, als er aus dem dahinfahrenden Zuge herausfah, mit dem Kopfe an das Holzwerk einer Brücke anzuschlagen, wodurch er sich so bedeutende Verletzungen zuzog, daß er nach Halle in die Klinik geschafft werden mußte. — Die seit Anfang dieses Jahres hier weilende Theatergesellschaft des Herrn Direktor Nolte hat es verstanden, sich durch lobenswerthes Spiel die Gunst des Publikums zu erwerben. Die Vorstellungen sind stets zahlreich besucht.

M. **Seehausen i/Altm.,** 27. Jan. Als weitere Maßregeln zum Schutze gegen die hier seuchenartig verbreitete Diphtheritis hat die hiesige Polizeibehörde angeordnet, daß bis auf weiteres alle öffentlichen Lustbarkeiten: Konzerte, Bälle 2c. einzustellen sind. — Der Handelsmann Matthies in Klüden hatte von einem Knechte ein ungeladenes Terzerol geliehen. Vor einigen Tagen kam der Eigenthümer in Begleitung eines anderen Knechtes, um dasselbe zurückzuholen. Die allein anwesende Frau M. gab es dem Besitzer, welcher die Waffe, in der Ueberzeugung, daß sie ungeladen sei, auf seinen Kameraden richtete und im Scherz losdrückte. Aber unglücklicherweise hatte M. das Terzerol scharf geladen. Die Schrotkörner drangen dem ahnungslosen Freunde in das eine Auge und in's Gehirn, so daß der Tod des Getroffenen die bedauernswerthe Folge dieses Leichtsinns sein wird. — Vorgestern verunglückte in Osterburg ein 12jähriger Knabe dadurch, daß er von der Deichselstange eines sich langsam bewegenden, schwer beladenen Wagens, auf welche derselbe sich rittlings gesetzt hatte, herunterfiel, so daß ihm die beiden rechtsseitigen Räder des Wagens über beide Arme und Brust gingen. Der Verletzte liegt hoffnungslos darnieder.

— In letzter, nicht öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten von Magdeburg wurde u. a. von einem Mitgliede der Versammlung ein Antrag auf Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen gestellt. Der Magistrat sprach sich, wie die Magd. S. berichtet, zwar nicht geradezu absolut aus, erklärte aber eine Deckung für den dadurch entstehenden Ausfall für nothwendig und hierzu die Einführung einer städtischen Brausteuer für zweckmäßig. Die Versammlung wählte eine Kommission für die Sache.

— Für die Abgebrannten in Osterwieck sind außer vielen Gaben an Naturalien und Kleidungsstücken bis jetzt 9729 Mark gesammelt.

□ **Aus der Provinz Brandenburg,** 27. Jan. Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Dampfkessel-Explosion in Kottbus am 25. d. kann ich noch Folgendes mittheilen: Gegen ½6 Uhr nachmittags (am 25.) erfolgte eine furchtbare Detonation, die die Luft derart erschütterte, daß Fensterscheiben eingedrückt und sogar Dächer abgedeckt wurden. Alsbald stellte sich heraus, daß in der Voigt'schen Fabrik eine Explosion erfolgt sei. Wer irgend Angehörige in der Fabrik beschäftigt wußte, lief jammernd dorthin, um nach den Seinigen zu forschen. Auf der Unglücksstätte sah es geradezu schrecklich aus. Das Kesselhaus ist bis auf den Grund zerstört, der hohe Schornstein eingefallen, der vordere Theil des Dampfkessels auf das entfernt gelegene Wohnhaus geschleudert, wo er das Dach zertrümmerte und wo er, mit den Ventilen nach oben, noch liegt. Von einem Gebäude der Bellevuestraße, das mit seiner Hinterfront an das Kesselhaus stößt, ist der obere Theil eingeschlagen, desgleichen hat eine benachbarte Brauerei erheblichen Schaden erlitten. Große Verwüstungen sind durch die fortgeschleuderten Mauerstücke, die wie ein Steinhagel die angrenzenden Straßen überschütteten, entstanden. Alle Fenster der Fabrik sowie viele der benachbarten Gebäude sind zertrümmert. Der materielle Schaden ist gewiß bedeutend, namentlich wenn man hinzurechnet, daß durch den Unglücksfall über 200 Personen auf ungewisse Zeit brotlos geworden sind. Weit schmerzlicher ist indeß das Opfer an Menschenleben, das die Katastrophe gefordert. Getödtet sind vom Fabriks-Personal der Kohlenfahrer Just, der Arbeitsmann Sommer, die unverehelichte Klemann. Ein trauriges Verhängniß traf einen Gymnasialschüler, welchen sein Weg aus der Unterrichtsstunde durch die Bellevuestraße führte. Dort wurde er von einem Steine derart an den Kopf getroffen, daß er sofort niedersank. Schwerverwundet sind der Maschinenführer, ein Mädchen und eine Frau. Mehrere Aerzte waren sofort zur Stelle. Die Zahl der leicht Verwundeten ist eine größere. Heute wurde noch ein Arbeiter lebend aus den Trümmern hervorgegraben, vier Arbeiter werden noch vermißt.

Sz. **Köswig i/A.,** 26. Jan. Die bei Klieken gefundene Leiche ist als diejenige des Tischlers S. aus Zerbst rekognoszirt worden. Derselbe hatte in der hiesigen Landesstrafanstalt eine Gefängnißhaft von 3 Monaten abzubüßen. Ohne Zweifel hat ihn das Gefühl der Schande abgehalten, das ehemalige Schloß mit seinen vergitterten Zellenfenstern zu betreten, und so ist er wieder fort gewandert, um sich, wie berichtet, das Leben zu nehmen.

Vermischtes.

— [Prinz Wilhelm] feierte am gestrigen Sonntag, wie schon an anderer Stelle mitgetheilt, seinen 25. Geburtstag. Die „Nat.-Ztg." theilt aus diesem Anlaß folgende Reminiscenzen über die Geburt des kaiserlichen Enkels vor 25 Jahren mit: Ein Vierteljahrhundert, für unser deutsches Volk so überreich an stolzen Erinnerungen, ist dahingegangen, seit jenem Nachmittage, als der Donner der Kanonen den Bewohnern der Hauptstadt das freudige Ereigniß verkündete: die Prinzessin Friedrich Wilhelm, damals noch nicht Kronprinzessin, schenkte ihrem Gemahl den ersten Sohn. Morgens war der Prinzregent, jetzt unser Kaiser, erschienen und erst auf die Versicherung, „daß alles gut gehe", zu Fuß in sein Palais zurückgekehrt. Vor dem Diner nahm er im Ministerium des Auswärtigen den Vortrag des Freiherrn v. Schleinitz, des jetzigen Grafen und Ministers des königlichen Hauses, entgegen, als plötzlich Graf Wilhelm v. Perponcher, der damals Kammerherr bei der Prinzessin war, mit der Kunde des soeben eingetretenen frohen Ereignisses eintrat. Die Herzensfreude über den neuen lieben Sprößling beglückte den Regenten derartig, daß er, da seine Equipage nicht zur Stelle, schnell eine Droschke bestieg — eine wohlbeglaubigte Thatsache, — um sich in größter Eile zum neugeborenen Enkelchen zu begeben. Bald darauf trat der Feldmarschall Wrangel, damals noch nicht Graf, aus dem Palais, wo er seinen Namen eingezeichnet hatte. „Es geht alles gut, Kinder" — also hieß ihn der Volksmund sprechen, — „es ist ein tüchtiger, derber Rekrut, wie man ihn nur verlangen kann". Die Menge rückte nicht, bis der Regent und der Prinz eine jauchzende Huldigung entgegengenommen; dann aber ward es still um das Palais, da man erfuhr, daß die Prinzessin eine ungewöhnlich schwere Stunde gehabt und ihr Leben in Gefahr schwebe. Berlin selbst legte in herzlichster Theilnahme sein Festgewand an; die Freude, die alle Herzen bewegte, fand ihren Ausdruck in der glänzenden Beleuchtung der Stadt. Das erste Hoch auf den jungen Prinzen ertönte in der Kaserne des Garde-Artillerie-Regiments, wo die Offiziere beim Mittagsmahle saßen, als der Befehl zum Salutschießen eintraf. Die frühe Abendstunde brachte dem jüngsten Sproß der Hohenzollern bereits eine amtliche Huldigung: Die königliche Akademie der Wissenschaften feierte in öffentlicher Sitzung den Geburtstag Friedrichs des Großen, und Professor Dr. Trendelenburg wußte seinen Vortrag nicht besser einzuleiten, als daß er den Segen des Himmels für diesen jungen Prinzen erflehte. Am nächsten Morgen aber ließ der Prinz, unser jetziger Kronprinz, die gesammte Dienerschaft zusammentreten und zeigte derselben seinen neugeborenen Sohn, den er selbst auf den Armen trug. Einer Abordnung der beiden Häuser des Landtages sagte der hohe Herr: „Wenn Gott meinem Sohne das Leben erhält, so wird es meine schönste Aufgabe sein, ihn in den Gesinnungen und Gefühlen zu erziehen, die mich an das Vaterland ketten!"

— [Das Kronprinzenpaar] nebst seinen ältesten Töchtern, der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen und der Prinzessin Viktoria, beehrten, wie schon in letzter Nummer mitgetheilt, am Freitag die Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung der berliner Kaufmannschaft mit ihrem Besuche. Der Kronprinz scherzte dabei in seiner jovialen Weise mit den anwesenden Herren, bewunderte einen mächtigen eisernen Christbaumhalter und äußerte: „So einen Christbaumhalter wünsche ich mir auch, mit den hölzernen Christbaumbänkchen, die man auf dem Weihnachtsmarkte kauft, hat man nur Aergernisse!" Unter Führung der Herren Kommerzienrath Kühnemann und Inspektor Berg erfolgte eine Besichtigung des Hauses, welche der Kronprinz mit gewohnter Gründlichkeit vornahm. Er ließ sich alle Zimmer der Abhilfen zeigen und erkundigte sich nach allen Kleinigkeiten, z. B. ob auch die Nägel gut in der Wand säßen, und als eine Emporkömmlingin entgegnete, sie habe nur Stifte in die Wand geschlagen, bemerkte der Kronprinz lachend: „Was, hier werden auch „Stifte" geduldet, ich denke, hier kommen nur alte Kautsleute herein!" Die Vorrathskammer erklärte er für „viel zu leer", gab aber zu, daß in einem neuen Gebäude noch nicht große Vorräthe wegen der Feuchtigkeit aufgespeichert werden könnten. In der Küche machte wiederum die Frau Kronprinzessin ihren Gemahl und ihre Töchter auf Einzelheiten aufmerksam. Nach dieser eingehenden Besichtigung wurden die hohen Gäste gebeten, sich nach dem Garten zu bemühen, um dort bei dem Pflanzen der beiden, mehr als drei Meter hohen Erinnerungseichen zugegen zu sein, welche das „wachsende" Andenken an den hohen Besuch bleiben sollen. Nachdem die Frau Kronprinzessin an ihrer Eiche einige Spatenstiche gethan, begab sich die Versammlung nach dem gegenüberliegenden Gartenrondel, wo die Eiche des Kronprinzen der Einsetzung harrte. „Das Loch für die Eiche ist wohl nicht tief genug?" fragte der Kronprinz. — „Der Herr Amtsvorsteher hat es so angeordnet, Kaiserliche Hoheit!" — „Ach was versteht so'n Amtsvorsteher davon!" — „Der Amtsvorsteher ist auch Gärtner, Kaiserliche Hoheit!" — „Das ist etwas Anderes, dann muß er's wissen!" — Der Kronprinz ergriff darauf den Spaten, aber zum Erstaunen der Anwesenden vollkommen „kunstgerecht" und begann nun mit Energie Erde in das Loch zu füllen. „Hier kann man sich mal ordentlich ausarbeiten!" sagte er und schaufelte mit solcher Emsigkeit, daß auch die Frau Kronprinzessin einen Spaten ergriff, um ihrem Gemahl beim Einpflanzen „seiner Eiche" zu helfen. Im Kuratoriumzimmer trugen die hohen Gäste ihre Namen in das neue „Buch der Wohlthäter" ein, wobei der Kronprinz seine Befriedigung über die Güte der Feder aussprach. „Kaiserliche Hoheit! Es ist auch eine goldene, eigens zu diesem Zwecke gefertigte Feder!" entgegnete einer der Anwesenden. „Oh, ich kenne diese Federn sehr gut!" bemerkte der Kronprinz, „aber man kann für gewöhnlich mit keiner von ihnen schreiben."

— [Schiffszusammenstoß.] Aus London meldet uns ein Telegramm vom 26. d.: Gestern abend fand im Kanal zwischen den beiden Segelschiffen „City of Lucknow", von Adelaide nach London unterwegs, und „Simla", von London nach Sydney unterwegs, ein Zusammenstoß statt. Die „Simla" ging unter, etwa 30 Personen ertranken. — Nach späteren Meldungen sind bei der Kollision 22 Personen ums Leben gekommen.

— [Der Dampfer „Germanic"] der White-Star-Linie ist, von zwei kleinen Dampfern bugsirt, am Sonnabend in Liverpool eingelaufen.

— [Das Reichsgericht] hat am Sonnabend die von der Allgemeinen Deutschen Handelsgesellschaft in Berlin gegen den Fiskus eingelegte Revision, betr. Entschädigung für die durch Zuschüttung des Königsgrabens entstandene Werthverringerung ihres Besitzes in der Neuen Friedrichstraße in Berlin, zurückgewiesen.

— [Ueber eine Explosion in der Kohlenzeche in Crested Butte (Colorado)], so meldet man unterm 25. d. aus Newyork, liegen später eingelaufene Berichte vor, denen zufolge 57 Bergleute durch die Katastrophe ihr Leben verloren haben.

— [Gestütsbrand.] Das berühmte Gestüt Lord Rosrey's in Betley bei Oxford brannte in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag nieder. Dreizehn werthvolle Pferde, darunter die Stute Lady Langley, kamen in den Flammen um. Drei Pferde, unter ihnen der Gewinner des Derbyrennens vom Jahre 1879, Sir Levis, wurden gerettet.

— [Der Königin von Tahiti] ist am 23. d. sammt ihrem Hofstaat in San Franzisko angekommen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse,** 26. Jan. Die Tendenz der heutigen Börse zeigte sich im ganzen fest, wenn auch Mangel an Anregung und an Unternehmungslust seitens der Spekulation wiederholte Schwankungen herbeiführten. Jedenfalls gelang es der Contremine nicht, irgendwie anhaltende Erfolge zu erzielen, natürlich mit Ausnahme der anhaltend Kamen spekulativen Eisenbahnen. Man notirte: Kreditaktien 527½—9½—8, Franzosen 533½—6½, Lombarden 242—½, Mecklenburger 201½—½, Mainzer 108½, Ostpreußen 105½—6½—4½—5½, Marienburger 81½—¾, Elbethalbahn 356½—7, Gotthardbahn 95½—6½, Diskonto-Gesellschaft 192½—3. Deutsche Bank 144¾, Laurahütte 113½—14—13½, Dortmunder Union 82½—3, Ungarn 75½, Russen 71½.

* **Frankfurt a. M.,** 27. Jan. (Telegr.) (Effekten-Sozietät.) Fest. Oesterr. Kreditaktien 265, Oesterr. Bank —, Darmstädter Bank 152 Franzosen 208½, Lombarden 119¾, Galizier 249½, böhm. Westbahn —, Nordwestbahn 156¾, Gotthardbahn 100, Hess. Ludwigsbahn 108½, Lübeck-Büchen —, Lestere. 4% Goldrente 81½, do. Silberrente 67⅞, do. Papierrente —, 4% Ungar. Goldrente 75½, 1880er Russen 71⅝, II. Orientanleihe —, 1860er Loose 120, Egypter 68½. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 265½, Franzosen 268½, Lombarden 119⅞, Galizier 249½, Gotthardbahn 100½, Edison 111¾.

* **Wien,** 27. Jan., nachm. (Telegr.) Privatverkehr. Ungar. Kreditaktien 305,25, Oesterr. Kreditaktien 306,50, Franzosen 317,50, Lombarden 142,50, Galizier 235,50, Nordwestbahn —,—, Elbthal 202,20, Oesterr. Papierrente 79,90, 4% österr. Goldrente —,—, 6% ungar. Goldrente —,—, 5% do. Papierrente 87,65, 4% do. Goldrente 88,85, Marknoten 59,45, Napoleons 9,63, Wiener Bankverein 106,60. Schwächer.

— Die Elsässische Wollmanufaktur zu Bischweiler, deren 3proz. Obligationen im Oktober 1881 von der berliner Vereinsbank zum Kurse von 98½ Proz. zur Zeichnung aufgelegt wurden, ist in Konkurs gerathen.

* **Magdeburger Börse,** 26. Jan. Granulated 31,40—31,60. Krystallzucker I. —,—. Krystallzucker II. 31,30 incl. Kornzucker von 96% 26,50—26,80 M. Kornzucker von 92% 25,60—25,90 M. Kornzucker von 94% 25,90—25,40 M. Kornzucker Rend. 88% 25,40—25,50 M. Nachprod. 88 — 92% 20,00—22,60 M. Lendenz: Sehr matt. Brodraffinade 34,50 M. Brodmelis 34,00 M. Gem. Raffinade 32,00—32,50 M. Gem. Melis I. 31,00—31,25 M. Tendenz: Ohne jede Veränderung. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 27. Jan. abs. Unterp. 2.56. 28. Jan. morg. 2,50.
Trotha, 27. Jan. abs. Unterp. 3,60. 28. Jan. morg. 3,50.
Kalbe, 26. Jan. Oberp. 1,50. Unterp. 2,42.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840129013/fragment/page=0003

Submission.

Die Ausführung der Erd-Planirungs- und Befestigungsarbeiten zum Chausseemäßigen Ausbau des Weges von **Gröbers nach Lochau** veranschlagt auf **6135 ℳ 69 ₰**, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu auf

Montag, den 4. Februar cr., Vormittags 10 Uhr

Termin im Bureau der Unterzeichneten, (gr. Steinstraße 41) hierselbst anberaumt.

Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen in dem Bureau zur Einsicht aus.

Halle a/S., den 23. Januar 1884.

Die Landes-Bauinspektion Halle.

Bekanntmachung.

Ich komme wöchentlich zweimal nach **Löbejün.**
Bestellungen bitte an Herrn Gastwirth **August Plate** in **Löbejün,** dringende Bestellungen jedoch direct an mich nach Gröbzig gelangen zu lassen.

E. Fieweger, Thierarzt in Gröbzig.

Geraer Kleiderstoffe

in allen Farben und besten Qualitäten empfiehlt zu

außergewöhnlich billigen Preisen

Wwe. Knüpfer, Rannischestraße 3.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die von meinem seligen Manne seit 1863 betriebene

Roßschlächterei nebst Restauration

im vollen Umfange fortsetzen werde.

Für das meinem seligen Manne entgegen gebrachte Vertrauen einem hochgeehrten Publikum bestens dankend, bitte ich, gleichzeitig dasselbe auch auf mich zu übertragen und verspreche ich, nur gute, preiswerthe und reelle Waare liefern zu wollen.

Halle a/S., im Januar 1884.

Wwe. Auguste Thurm geb. Richter.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich hierselbst unter meiner Firma

V. May

ein **kaufmännisches Geschäft** eröffnet habe, welches hauptsächlich darauf gerichtet sein soll, die Fabrikate **der Pommerschen Asphalt- und Steinpappen-Fabrik von Wilh. Meissner, Stargard i/Pomm.,** welcher mir gleich den seit Jahren bestehenden Filialen zu Berlin, Posen, Neubrandenburg und Arnswalde hierorts ein **Haupt-Depôt** überwiesen hat, namentlich dessen

doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung

(bei Neubauten und bei alten devastirten Dächern anwendbar) am hiesigen Platze einzuführen.

Unter Zusicherung einer streng reellen und prompten Bedienung zeichne Hochachtungsvoll

Comptoir: Leipzigerstr. 55, Hof I. **V. May.**

Goldene Medaille Amsterdam 1883

Blooker's holländ. Cacao

ist überall vorräthig. Fabrik Amsterdam.

Avis für Herren Aerzte und Eltern.

Opel's Kindernährzwieback,

kalkphosphathaltiges Nährmittel

für **rachitische** und **schwache Kinder,**

bei Herren **Ludwig, Engel-Apotheke,** und **Helmbold & Co.**

Auction.

Am 29. Januar d. Js., Vormittags 11 Uhr,

versteigere ich zwangsweise in **Cöllen im Günther**'schen Gasthofe

zwei Arbeitspferde

gegen sofortige Zahlung.

Richter, Gerichtsvollzieher in **Löbejün.**

Für Stellmacher.

Zur **Forstreviere zu Alt-Jeßnitz** sollen

Sonnabend den 23. Febr. c.

vom diesjährigen Einschlag, bei einer Anzahlung von 25% zum meistbietenden Verkauf gestellt werden:

62 Stück **Birken** Stutzenden, bis 8 m lang, und 27 cm stark.
155 Stück dergl. **Leiterbäume,** Stangen 2c. 3—6 m lang und 8—14 cm stark.
3 Stück **Rothtannen,** bis 6 m lang und bis 26 cm stark.
2 Stück **Ellern,** 8 m lang und bis 23 cm. stark.

Versammlung Vorm. ½10 Uhr im hiesigen Gasthofe oder um 10 Uhr im Schlage am Heideteiche, Jag. 13.

Alt-Jeßnitz, den 25. Januar 1884.

Die Forstverwaltung.

Brauereiverpachtung.

Eine im besten Betriebe befindliche, ober- und untergährige Brauerei, mit vorzüglichen Eis- und Bagerkellern, neueingerichtetem Sud- und Malzhaus, die einzige im Ort, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Adr. erbittet man unter B. R. 42 an die Annonc.-Exp. von Haasenstein & Vogler, Halle a/S.

Ein frequenter **Gasthof mit Tanzsaal** in einem größeren Dorfe bei Mansfeld soll nebst Garten, 5 Morgen Acker 2c. aus freier Hand verkauft werden. Hierauf Reflectirende wollen ihre Briefe unter Chiffre **100** an die Exp. des **Mansfelder Kreisblattes** (Allg. Anz.) in Mansfeld einsenden.

Geschäftsverkauf.

Ich bin gesonnen, mein schön groß u. bequem gebautes Geschäftshaus in einem großen Orte der Magdeburger Börde, worin seit langen Jahren Schnitt- und Material-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Uebernahme und Anz. nach Uebereinkunft. Selbstkäufer belieben Adr. unter **R. P. 661** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg** zu senden.

Verkauf

eines Woll-, Weißwaaren- und Posamentengeschäfts und Hausgrundstückes.

Wegen eingetretenen Todesfalls will ich mein zu **Brehna** in der Halleschen Straße gelegenes Wohnhaus mit eingerichtetem **Woll-, Weißwaaren- u. Posamentengeschäft** sof. **verkaufen.** Zur Uebernahme des Hauses und der Geschäftsvorräthe — nach Factura — gehören ca. 1000 Thaler, welche in zwei Terminen gezahlt werden können.

L. Schmidt.

In **hiesiger Gegend** ist eine **Pachtung von 1200 Morgen** bestem **Zuckerrübenboden,** wo jedoch bisher noch sehr wenige gebauet worden, **Stationsort** einer **Eisenbahn,** noch auf **15 Jahre** zum **1. Juli** resp. **1. April cr. zu cediren** und sind dazu **ca. 120,000 Mk.** erforderlich.

Nähere Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Campe, Bernburg.**

Pachtung pro 1. Juni 1884.

Rittergut **Großenhehringen** zwischen Gotha, Eisenach und Langensalza gelegen, ca. 700 pr. Morgen incl. 50 Morgen Wiesen, meist rübenfähiger Boden ist auf 18 Jahre zu verpachten. Zur Uebernahme ca. 90000 ℳ erforderlich. Näheres, ev. Abschrift des Pachtcontractes gegen Erlegung der Copialien zu erfragen bei dem Besitzer

W. Trütschler.

Wer sein Kapital verdoppeln will, der kaufe:

Mühlburg-Karlsruhe-Durlacher Pferde- u. Dampfbahn-Actien: selbige sind bei **8½% Dividende** pro 1883 (8% pro 1881, 8¼% pro 1882) **entschieden noch viel zu billig (Jetziger** Berliner Cours **128)** und werden, wie dies gar nicht anders zu erwarten, langsam, aber **sicher ganz beträchtlich** steigen.

Verkauf Geraer Cachemires

schwarz und farbig,

gute Qualitäten, zu außerordentlich billigen Preisen

A. Friedländer, Königstr. 5, Kohl's Restaurant, I.

Geschäfts-Verlegung.

F. A. Schütz — Halle a. S.

Leipziger-Strasse 87/88.

Carl Riesel's Gesellschaftsreise

nach

Paris-Nizza-Monaco-Algier.

(Theiltour Berlin-Paris-Nizza.)
Abreise 15. Februar 1884. Beitrag Mk. 900 (resp. Mk. 625.)
Dauer 28 resp. 20 Tage.

Am 6. März nach Italien incl Sicilien. 6. April Italien ohne Sicilien. Pfingstreise nach Oberitalien. Programm gratis und franco.

Carl Riesels Reise-Contor, Berlin, Centralhotel.

India-Muster-Kapseln

aus festem Faserpapier,
9×20 ctm. pr. Mille incl. Firma ℳ 12,50
11×22 „ „ „ „ „ „ 14,—
letztere mit eingefalt Boden „ 22,50

Aug. Weddy, Leipzigerstr. 85.

Bergmann's

Orig.-Theerschwefelseife

v. Bergmann & Co., Frankfurt a/M.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von verzügl. Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen etc.** Vorräthig: Stück 50 ₰ bei Apotheker **Kolbe,** Kaiser-Apotheke, **Oscar Ballin,** Leipzigerstr. 95 und **M. Waltsgott.**

Eau de Cologne,

beste, in Flaschen und Kistchen, große Auswahl **ff. Parfümerien, Haaröle** und **Pomaden,** extrafeine **Räucheressenz** empfiehlt **M. Waltsgott.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pfg. bei **L. Voigt,** gr. Ulrichsstraße 16, **Carl Engling,** Leipzigerstraße 78, und **M. Waltsgott,** gr. Ulrichstraße 29 in Halle a/S.

Kartoffeln, sehr schöne Waare, à Ctr. 2,25 ℳ, frei Haus 2,35 ℳ, 5 Ztr. 22 ₰ bei **O. Heller,** Kuttelhof 4. Bestellungen nehme gern entgegen.

Ein gutes, starkes Zug- und Kutschpferd,

weil überzählig zu verkaufen

Halberstädterstraße 4.

Submission.

Der für den diesseitigen Direktions-Bezirk für die Zeit vom 1. April 1884 bis 31. März 1885 erforderliche Bedarf an Kanzlei-, Concept-, Couvert-, Pack- und Lösch-Papier, Couverts, Bleistiften, Roth- und Blaustiften, Stahlfederhaltern, Stahlfedern, Siegellack und Oblaten soll in öffentlicher Submission beschafft werden. Die Lieferungsbedingungen und Bedarfsnachweisungen liegen im diesseitigen Materialien-Bureau, Fürstenwallstraße 10 hierselbst, zur Einsicht aus, können auch von demselben gegen Franco-Einsendung der Copialien von 50 ₰ bezogen werden. Offerten sind mit der Aufschrift: „Submission auf Papier 2c." bis zum Termine **am Montag, den 28. Januar 1884, Vormittags 11 Uhr** an das obenbezeichnete Bureau einzusenden.

Magdeburg, den 16. Januar 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Zum bevorstehenden Frühjahr empfehlen den Herren Landwirthen unsere

Drillmaschinen

mit sehr vortheilhaften Einrichtungen, ganz von Schmiedeeisen, mit Vorder- und Hinterstreuer (Schöpfradsystem) in allen Breiten und Reihenweiten.

Hackmaschinen für Rüben und Getreide, mit beweglichen und auch festen Hackmessern zu sehr ermäßigten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

A. Leopold & Oehmichen, Schkeuditz.

Neue **Sopha's, Bettstellen** mit **Federmatratzen** billig zu verkaufen **Schulgasse 2a.**

Särge jeder Größe sind stets vorräthig bei **C. Hesse, Giebichenstein,** kl. Breitestr. 13.

Ein schönes Mühlengrundstück,

oberschlägige Wassermühle; zwei Mahlgänge und Schneidemühle, ausreichender Wasserkraft, vollständigem Wirthschafts-Inventar, in günstiger Gegend; das gangbare Zeug u. Gebäude fast neu, 45 M. Feld und Wiese, alles dicht am Gehöft gelegen, soll, eingetretener Verhältnisse halber sofort verkauft werden. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Reelle Selbstkäufer erhalten auf portofreie Anfrage nähere Auskunft in der Exp. d. Ztg. [49

Schmiede-Verkauf.

Umständehalber bin ich willens meine in einer kleinen Oekonomie-Stadt, an der frequentesten Straße gelegene Schmiede mit compl. Werkzeug nebst 2 Morgen gutem Acker für den Preis von 3000 Thlr. bei beliebiger Anzahlung zu verkaufen. Off. unter D. B. 77 bef. Haasenstein & Vogler, Halle a/S.

Narrenkappen.

Für **Restaurateure, Carneval-** u. andere **Gesellschaften** bietet die **größte Auswahl** in **leinenen Kopfbedeckungen,** das Dtzd. von 40 ₰ an bis zu den feinsten die **Papier-, Galanterie-** und **Spielwaarenhandlung** von

Rob. Winkler,

große Ulrichstraße 52.

Emaillirte

Blech-Kochgeschirre
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Wasser-Eimer,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Wasser-Ständer,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Wasch-Becken,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Wasserkrüge,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaill. Aufwasch-Schüsseln,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Bratpfannen,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Fischkessel,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Wasserkessel,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Kartoffeldämpfer,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Eiertiegel,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Casserolles, oval,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Ringtöpfe,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirtt Spargelkocher,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Kehrschaufeln,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Kaffeetrichter,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Backformen,
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Trichter und **Durchschläge**
außen **blau** oder **kupferbraun,**
Emaillirte Schöpf-, Schaum- und **Ess-Löffel,**
außen **blau** oder **kupferbraun,**
sowie

vollständige

Küchen-Ausstattungen

für jeden Stand empfiehlt

Richard Schnabel,

Leipzig, Wintergartenstraße 7.

Theater in Leipzig.

Repertoire vom 28. Januar bis incl. 2. Februar 1884.

Neues Theater.
Montag: Zum 1. Male: Die Studenten von Salamanca.
Dienstag: Der neue Stiftsarzt.
Mittwoch: Die Studenten von Salamanca.
Donnerstag: Die Sorglosen.
Freitag: Ball des Albertvereins.
Sonnabend: Concert.

Altes Theater.
Montag: Kyritz-Pyritz.
Dienstag: Der Kassenschlüssel. Die Hochzeit. Die Eifersüchtigen.
Mittwoch: XI. Classier-Vorstellung zu halben Preisen: Cromwell.
Donnerstag: Der Bettelstudent.
Freitag: Mit Vergnügen.
Sonnabend: Zum 1. Male: Diamanten.

Familien-Nachrichten.

Verspätet.

Tiefgerührt sagen wir unsern herzlichsten Dank allen Denen, die am Begräbnißtage unseres theuren Sohnes und Bruders **Wilhelm** ihre Theilnahme kundgegeben. Dank insbesondere der Gutsherrschaft für die vielen Wohlthaten in seiner Krankheit, dem Herrn Pastor Goerck für die Trostworte am Grabe, den Kriegern, den Jünglingen und Jungfrauen für Trauermusik und Gesang, für den reichen Schmuck des Sarges, sowie allen Denen, die ihm die letzte Ehre durch ihre Begleitung erwiesen.

Krosigk, den 18. Jan. 1884.

Die Familie Thiele.

Dank.

Herzinnigen Dank allen Denen von nah und fern, welche den Sarg meiner unvergeßlichen lieben Frau und unserer guten Mutter — die der Herr über Leben und Tod am 21. d. M. in ihrem 43. Lebensjahre aus diesem Leben abrief — so überreich mit Blumen und Kränzen geschmückt haben. Dank auch dem Herrn Pastor Fricke für seine tröstenden Worte. Dank aber auch allen den guten mildthätigen Herzen, welche in den Tagen der Noth und Krankheit meiner Familie durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit ihre Theilnahme auf alle nur mögliche Weise zu erkennen gegeben haben. Möge der gnädige Gott alle Familien unserer Parochie vor einem ähnlichen Schicksal bewahren!

Volkmaritz, den 24. Januar 1884.

Die Familie **Hennig.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840129013/fragment/page=0004